

Predigt am 1. Advent (28.11.2021)

in Mühlhausen und Nürnberg sowie im Lichtergottesdienst in Crailsheim

Jeremia 23, 5-8

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

- 5 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.**
- 6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit«.**
- 7 Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«,**
- 8 sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.**

Herr Gott, himmlischer König, du kommst zu uns. Wir bitten dich: öffne unsere Herzen, dass wir deinem Ruf folgen und dir öffnen. Amen

Liebe Gemeinde,

ich möchte euch heute zur Predigt ein Adventsbild vorstellen. Einen Holzschnitt, von Hans-Georg Anniès. Er war Lehrer, Katechet und Künstler in Moritzburg bei Dresden. Dort hat er im Jahr 1965 diesen Holzschnitt mit dem Titel: „Siehe dein König kommt zu dir! - Matthäus 21,5“ gefertigt.



Betrachtet den Holzschnitt einmal in Ruhe. Was sehen wir da?

Zuerst fallen mir die vielen Menschen im Vordergrund in den Blick. Sie stehen da, ohne Orientierung. Schauen hierhin, schauen dahin. Ihre Augen sind leer. Ohne Hoffnung. Ohne Freude.

Drei von ihnen richten den Blick stumpf vor sich auf den Boden. Zwei schauen nach oben zu der Uhr. Obwohl die Leute alle dicht beieinander sind, besteht zwischen ihnen doch keine Beziehung. Kein Kontakt.

Was sind das für Menschen? Ich meine, solch eine Szene könnte sich wohl überall auf dieser Welt abspielen: Menschen, die stumpf vor sich blicken. Die ohne zu wissen, wohin sie gehen, trotzdem geschäftig ihrer Wege gehen. Wie hier im Bild.



Beim Betrachten fällt mir ein Wort des Propheten Jesaja ein. In diesem redet er von Menschen, die ohne Gott sind. Er sagt: „*Sie gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg.*“ (Jesaja 53,6)

Als zweites fällt mir die Uhr in den Blick. Moment mal - ist das überhaupt eine Uhr? Sie sieht so ungewohnt aus. Das wichtigste fehlt doch! Sie hat keine Zeiger. Wie soll man da bitte die Zeit ablesen?!

Mit einem ratlosen Blick schauen auch zwei Leute auf die Uhr. Nicht nur schnell mal im Vorbeigehen - nein, sie schauen lange, intensiv. Sie suchen die Uhr zu deuten. Wie spät es wohl ist?

Hans-Georg Annies malt mit dieser zeigerlosen Uhr unsere Lebenszeit: sie geht und geht ... und vergeht. Aber wie spät ist es in unserem Leben, in dieser Welt? Keiner weiß es!

Schon wieder ist ein Jahr um, schon wieder Erster Advent.

Und wenn es still ist, in uns und um uns, dann hören wir die Uhr ticken; spüren die Endlichkeit unseres Lebens; empfinden, dass es irgendwann ein Ende mit uns hat. Wie geht es weiter? Gibt es dann noch mehr? Orientierungslos gehen alle Leute ihre Wege im Werden und Vergehen der Zeit.



Alle? Nein, nicht alle. Einer der Leute hebt sich von den anderen ab. Einer steht mit dem Rücken zu uns. Er blickt auf. Den rechten Arm hat er gehoben. Und er zeigt auf etwas. Eindringlich weist er in eine Richtung. Er ruft den anderen Leuten zu: Da, schaut hin!

Doch reagieren die Anderen? Hören sie auf den, der Ruft? Zum Beispiel der Mann, der am nächsten bei ihm steht. Der direkt angesprochen wird - hört der ihn?

Der Mann hat die Arme verschränkt. Er mag vielleicht interessiert zuhören, aber sein Blick folgt nicht der Hand des Rufers. Er sieht nicht in die Richtung, in die er weist. Mit leeren Augen hört er dem Rufer zu. Und reagiert nicht.

Vielleicht mag es auch manchen von uns so gehen wie dem Rufer. Schon lange weisen wir hin. Reden. Zeigen auf das Ziel - aber die Leute stehen mit verschränkten Armen da. Bestenfalls hören sie ein Weilchen zu, dann aber der Blick auf die zeigerlose Uhr:

Sie müssen leider weiter - sie wissen ja nicht, wie viel Zeit ihnen noch bleibt! Uns so irren sie weiter orientierungslos durch diese Zeit.

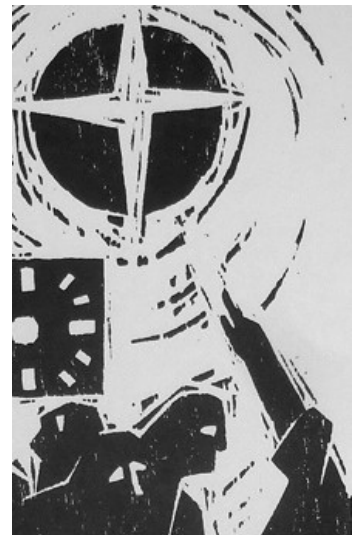
Wenn sie sich doch nur umblicken würden. Wenn sie doch nur den anschauen würden, der da kommt!

Denn worauf weist der einsame Rufer?

Er weist hinter die Kulissen der glitzernden Fassade unserer Welt. Was kommt da auf uns zu? Ein Stern in Kreuzform. Am Ende des langen Tunnels, in den wir auf dem Bild schauen, strahlt ein Stern auf. Das ist Advent! „*Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir!*“ Mit diesem Titel zitiert Hans-Georg Annies die alttestamentliche Verheißung aus dem Buch des Propheten Sacharja: „***Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.***“ (Sacharja 9,9)

Was ist das für ein König? Denn nichts von dem, was nach menschlichen Vorstellungen einen König ausmacht, gilt für ihn:

Er ist nicht reich, sondern arm, weil er all seinen Besitz weggegeben hat. Er wird von keiner Dienerschar umgeben, die ihm jeden Wunsch von den Lippen ablesen. Nein, sondern er selbst



wird zum Diener für andere. Dieser König schaut nicht zuerst auf sich und sein Wohlergehen, sondern er blickt auf die ihm Anbefohlenen. Er entscheidet für sie, zu ihrem Wohl. Er ist der einzige König, von dem man mit Recht sagen kann, er sei ein gerechter König. Und sanftmütig ist er. Er reitet auf keinem stolzen Ross. Nein, auf einem jungen, störrischen Esel reitet er. So ist der König, der da kommt. So verheißt ihn Sacharja dem Volk Israel. Doch wer ist dieser König?

Das verrät uns Hans-Georg Anniès durch den Titel des Holzschnittes. „*Siehe, dein König kommt zu dir - Matthäus 21,5.*“ Da bei Matthäus im 21. Kapitel finden wir Jesu Einzug in Jerusalem. Er kommt auf einem Esel geritten, und die Menge empfängt ihn wie einen König. Sie legen ihre Mäntel auf den Weg und winken ihm mit Palmenzweigen zu.



Er, Jesus Christus ist der von Gott verheißene König. Er ist Gottes Antwort auf alle menschliche Orientierungslosigkeit. Er kommt in unsere Dunkelheit, und leuchtet uns mit seinem hellen Licht. Das verdeutlicht uns der kreuzförmige Stern in unserm Bild.

Kreuzförmig, wie das Kreuz, an das Jesus Christus gegangen ist. An dem er für mich, für dich und für alle Welt die Schuld bezahlt hat. Er, der Gerechte und Helfer, hat dir und mir geholfen, indem er bei Gott für uns Gerechtigkeit erworben hat.

Auf ihn weist der Rufer im Bild hin. Er möchte, dass die Leute sich umdrehen, umkehren, nicht länger in den schwarzen Abgrund starren, sondern den Blick wenden - auf Jesus Christus.

Das ist bis heute eine gültige Beschreibung dessen, was Advent bei uns verändern will: Unser König kommt. Nicht wir müssen uns aufmachen, nein, er selbst kommt uns entgegen. Wir müssen nicht lange auf eine Audienz beim König warten, sondern er wartet auf uns. Er wartet darauf, dass wir uns mit allem, was uns Not macht, an ihn wenden. Dass wir auf ihn blicken und in ihm das Licht der Welt erkennen. Dass wir uns im Gebet an ihn wenden - an ihn, der all unsere Not wendet: Jesus Christus.

Das führt uns von Orientierungslosigkeit hin zum Glauben, also zum festen Vertrauen auf ihn, der den Weg kennt. Durch dieses Vertrauen wird die Trauer unseres Lebens mehr und mehr weichen. Und im Blick auf ihn, Jesus Christus, wird Freude wachsen. Denn er, unser himmlischer König kommt uns entgegen. Er hat alles für uns getan, damit wir in diesem Leben Orientierung und Zuversicht bekommen können. „*Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir.*“ (Sacharja 9,9) Hosianna. Ja, Komm, Herr Jesus! Amen
Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg)